

# Dr. Jakob Winteler : 1897-1966

Autor(en): **Vischer, Eduard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =  
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **19 (1967)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lesesaal schmückt. Seine Absicht, die Gesamtheit der bereinigten Gemeindewappen mit den entsprechenden Erläuterungen selber noch im Drucke zu publizieren, hat nun der vorzeitige Tod ebenso vereitelt wie die Verwirklichung mancher anderer Pläne, die der geistig so vielseitig interessierte Heimgegangene sich vorgenommen hatte. Seinem Personal war er ein humaner, freundlicher Vorgesetzter, seiner Gattin und seinen drei Söhnen ein gütiger, besorgter Gatte und Vater.

Georg Boner

-----  
D r . J a k o b W i n t e l e r

=====

1897-1966

Landesarchivar 1933-1963

Landesbibliothekar 1944-1963

(Aus dem Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Glarus)

Am 25. Oktober 1966 wurde Dr. Jakob Winteler, langjähriger Präsident und Ehrenmitglied des Historischen Vereins des Kantons Glarus, von seinem überaus schweren Leiden erlöst. Sein Lebenslauf wurde in den Tagesblättern gezeichnet, sein amtliches Wirken als Archivar und Bibliothekar an der Abschiedsfeier im September 1963 von den zuständigen Stellen vielseitig und eindringlich gewürdigt. Ich selber habe beim Antritt des Präsidiums auf die Aera Winteler zurückgeblickt und meine damalige Würdigung im Jahrbuch 59 unseres Vereins niedergelegt. Am 13. Januar dieses Jahres habe ich zu Eingang der Vereinsversammlung seinen Hinschied erwähnt und unsere Gefühle in die Worte zusammengefasst: Er fehlt uns, und er wird uns noch lange fehlen. Herr Dr. Winteler hat während voller 24 Jahre dem Verein vorgestanden und vorher und nachher dem Vorstand je ein halbes Dutzend Jahre angehört. Ich habe die ganze Zeit seines Präsidiums als Aktuar miterlebt. Es war wohl zunächst eine Zeit des Ueberganges. Die genealogischen Arbeiten, zu denen J.J. Kubli-Müller Anregung und

Stoff gegeben hatte und die im Landammannbuch gipfelten, traten jetzt etwas zurück. Die Nachbargebiete traten ins Blickfeld, March, Gaster, Werdenberg, jenes Untertanenland, dem die Doktorarbeit des Verblichenen gegolten hatte; Fritz Zopfi trat mit seinen linguistischen Versuchen hervor, an die sich in der Folge Rudolf Trüb anschloss, Jacob Gehring mit seinen Beiträgen zur Geschichte der Musikpflege und zur glarnerischen Kulturgeschichte überhaupt; Frieda Gallati schloss ihre Studien über Aegidius Tschudi ab und lieferte andere tief eindringende Beiträge; bald trat auch der Philologe und Volkskundler Hans Trümpy als anregender und tatkräftiger Helfer des Vorstandes und als Erforscher des glarnerischen Humanismus auf den Plan. Bei Jakob Winteler aber liefen allezeit die Fäden zusammen. Und nun verlangten einerseits die glarnerischen Gedenktage ihr Recht, die Landeseinigung von 1836/37, Näfels 1938, der Glarner Bund 1952, der Brand des Hauptortes 1961, und forderten zur Konzentration auf die Hauptstücke der Glarner Geschichte auf. Alle diese Besinnungsjahre sind durch kleinere oder grössere Publikationen unseres Präsidenten gekennzeichnet, unternommen allerdings nicht so sehr im Auftrage unseres Vereins als vielmehr in dem der Behörden, aber sie wirkten sich doch auch auf den Verein aus. Dazu kamen die Gelegenheitsarbeiten anlässlich der Archivaren- und Bibliothekarentagungen der Jahre 1942 und 1949 (Das Landesarchiv Glarus, seine Geschichte, seine Einteilung und seine Organisation, Glarus 1942, 23 Seiten; Geschichte der Glarner Landesbibliothek, Glarus 1949, 36 Seiten). Eine bibliographische Zusammenstellung aller Aufsätze und Bücher Wintelers wäre fällig, stösst aber auf erhebliche Schwierigkeiten, da sehr viele Aufsätze in Zeitungen gedruckt sind. Zu all dem kam nun die grosse Arbeit, die die Einrichtung des Museums im Freulerpalast erforderte; man darf nicht vergessen, dass die während Jahrzehnten geöffnerten Sammlungen des Historischen Vereins den Grundstock des Museumsgutes ausmachen. Und nun kamen andererseits erst noch die Anforderungen, die die gefährdete Lage des Vaterlandes und eine Zeit beispielloser Wandlungen an den historisch Denkenden stellten. Gerne ging Jakob Winteler auf die Anregungen ein, die danach zielten, gelegentlich den Rahmen der vaterländischen Geschichte etwas zu lockern und zu überschreiten. Von den Jahrbüchern wie von den Vereinsversammlungen, die Jakob Winteler

in seiner unverwechselbaren persönlichen Art, oft mit Vorweisungen, gestaltete, war früher die Rede, auch von dem persönlichen Kontakt, den er mit Mitgliedern und andern Geschichtsfreunden nah und fern, bis hinüber nach Neu Glarus, und in den letzten Monaten seines Lebens ganz besonders dorthin, pflegte.

Heute sei vor allem seiner "Geschichte des Landes Glarus" gedacht, die auf das Jubeljahr 1952 hin konzipiert und gestaltet wurde, ein Werk, das nur ein Glarner, nur ein mit allen Ueberlieferungen, auch den geringfügigsten und abseitigsten, etwa in Wappen, Siegeln und dergleichen zum Ausdruck kommenden, vertrauter Mann in solcher Weise schreiben konnte.

Nicht jede Regierung gewährt ihrem Archivar die Musse, ein solches Werk zu schreiben. Die unsere tat es in grosszügigem Ausmasse. Und es wurde fristgerecht fertig, 1952 der erste, 1954 der zweite Band. Die kleinste Broschüre, der abseitigste Aufsatz, die bis anhin der Erhellung irgendeines Teilgebietes der glarnerischen Vergangenheit gegolten hatten, dazu das reiche Gut an Handschriften, über das die glarnerische Landesbibliothek verfügt, all das, und nicht zuletzt auch die vom Autor selbst erarbeiteten Forschungsergebnisse, sind als Bausteine verwendet, als Bausteine, die indes der gestaltende Baumeister nicht nur als Material verwendete, sondern die er in den epischen Glanzpartien als solche hinter sich liess, um eigene Gestaltung auf solchem Grund aufzurichten. Im Zusammenhang mit der schweizergeschichtlichen Gesamtentwicklung, einen der acht alten Orte neben den andern, einen der 22 Kantone im Kreise der übrigen und als Glied der sie allesamt überwölbenden Eidgenossenschaft seinen Heimatkanton darstellend, so schrieb Jakob Winteler Glarner Geschichte und führte er in einfacher Sprache geschichtliches Leben auch dem einfachen Leser vor Augen. Um Gerechtigkeit ist er bemüht, doch kann er nicht über den eigenen Schatten springen. Konfessionell ist er reformiert, politisch liberal, und diese Standorte brechen ungewollt durch. Täten sie es nicht, so hätte er eine Abhandlung, die das Volk nicht in gleicher Weise hätte erreichen können, hätte er in eiskalter Objektivität schreiben müssen. Wo wir vielleicht, besonders in der Darstellung des 19. Jahrhunderts, einige Akzente gerne etwas anders gesetzt sähen, haben wir zu bedenken, dass die

für den Autor massgebenden Darstellungen der Schweizergeschichte ihn durchaus rechtfertigen. Dass eine dem heutigen Forschungsstand entsprechende schweizergeschichtliche Synthese endlich erscheine, die auch den Kantonsgeschichtlern wieder als massgebendes Rahmenwerk dienen kann, auf dieses dringliche Erfordernis habe ich an anderer Stelle schon mit Nachdruck hingewiesen. Winteler jedenfalls verfügte noch nicht darüber.

Nur sechs Jahre trennen den Verblichenen von dem jetzigen Vorsitzenden. Und doch kam er mir immer als Repräsentant einer älteren Generation vor. Er erwuchs noch vor dem ersten Weltkrieg zum jungen Manne, atmete noch die Luft unbezweifelten Fortschrittes ein, und das hat sich bis zuletzt in gewissen sprachlichen Wendungen verraten. "Bis zur Gegenwart herauf" lief für ihn die Entwicklung, für den Berichterstatter, wenn er schon das gleiche Bild hätte brauchen wollen, eher "bis zur Gegenwart herunter". Wie zurückhaltend, ja verhalten Winteler andererseits seiner ganzen Natur nach doch war, das konnten uns seine letzten "Erinnerungen", auf dem Krankenbett geschrieben und heute als Broschüre vorliegend (Glarus, Tschudi & Co., 1966), noch zeigen. Es sind Erinnerungen - Aufzeichnungen voll dokumentarischen Wertes übrigens - des äusseren Lebens. Nichts Geheimnisvolles, nichts Dämonisches gar, enthalten sie, auch alles Religiöse, Religionsunterricht in Kirche und Schule etwa, Dinge, über die der alte Paul Burckhardt aus ferner Erinnerung so erleuchtend gehandelt hat (in den Basler Nachrichten vom 4. Juni 1952) ist sorgfältig ausgeklammert. Fast wider Willen also, Wirkung der Werte, von denen sein Leben Kraft zog, war es, wenn in der Geschichtsdarstellung das innere Leben Wintelers zum Ausdruck kam. Darum ist ihm daraus auch nie ein ernsthafter Vorwurf Andersdenkender erwachsen.

Wenn uns ein solches Urteil zusteht, so möchten wir gerne abschliessend sagen, der Historiker Winteler habe mit den Pfunden, die ihm gegeben waren, gewuchert.

Eduard Vischer